



■ Das ist schon beinahe Geschichte: Rapsfeld eines Bio-Landwirts mit Zottel-Wicke, Klatsch-Mohn, Kornblume, Acker-Hundskamille u.a.

Foto: Annette Otte



„Kornblume & Co.“ sind auch weiterhin stark gefährdet

„Unkraut vergeht doch!“ Diese Schlagzeile, die ursprünglich aus der Süddeutschen Zeitung stammte, hatte Prof. Annette Otte für ihren Artikel über den alarmierenden Artenrückgang der Wildkrautflora gewählt, der im Jahr 1996 in der Beilage zum „Spiegel der Forschung“ aus Anlass von „20 Jahre Fachrichtung Umweltsicherung und Entwicklung ländlicher Räume“ erschien. Damals erhoffte man sich eine Umkehr des Trends auf Grund von Extensivierung der Landwirtschaft und mit Hilfe zahlreicher Naturschutzprogramme. Prof. Annette Otte forderte außerdem flexible Leitprinzipien, deren Funktion es sei, zunächst Grobziele des Naturschutzes zu formulieren. Ökologische Entwicklungskonzepte müssten außerdem den Faktor Zeit stärker berücksichtigen, da zyklische und gerichtete Vorgänge bei Renaturierungsmaßnahmen häufig mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten ablaufen.

„Kornblume & Co.“, stellt Prof. Annette Otte 17 Jahre danach auf Grund neuerer Untersuchungen in der Wetterau fest, zählen zu den am stärksten gefährdeten Wildpflanzen in Deutschland. Das System der Schutzgebiete und der Umfang der Agrarumweltprogramme, wie sie in den letzten Jahrzehnten durchgeführt wurden, reichen offenbar nicht aus, um die Funktion der Agrarlandschaft als Lebensraum für Pflanzenarten zu sichern. Wünschenswert wäre ein effizientes Monitoringprogramm, wie es in anderen Ländern bereits durchgeführt wird.